

15.

**Don Juan Valera.**

Clarín, ein kluger und geschickter Kritiker, hat von den Spaniern einmal gesagt: *«En fin, somos unos filósofos peripatéticos, sin filosofía. Aristóteles meditaba paseando, nosotros paseamos sin meditar: esa es la única diferencia entre esta España y aquella Grecia.»*\*) Das Wort ist nicht bloss hübsch. Es ist sogar wahr. Bei allen Dingen müssen die Spanier immer „gehen“, und sie lieben es, promenirend zu verhandeln. So sieht man sie, wenn es das Wetter irgend erlaubt, in beweglichen und flinken Gruppen auf der Puerta del Sol, dem grossen Platze von Madrid, republikanische Meinungen tauschend, Frascuello rühmend, den unbezwinglichen Sieger über die Stiere, und gefährliche Abenteuer der Liebe mit List besinnend. So sieht man sie im Ateneo, dem Casino der Politiker und Litteraten, den langen Gang unermüdlich auf und ab, unter den alten, dunklen, feierlichen Bildern berühmter Menschen vom Staate und von der Kunst, mit wichtigen, erwogenen Reden und jenen edlen, runden, königlichen Gesten. So sieht man sie unstät durch die Theater hin und her; denn auch die Kunst geniessen sie ambulant und pflegen die Sitte, jeden Abend zwei, drei Theater zu besuchen, jedes auf einen Act; ja, wenn sie ins Café gehen sogar, gehen sie eigentlich immer bloss aus einem Café in das andere. Ich habe selten mehr Bewegung gemacht als in jenem schönen, etwas kalten

\*) „Wir sind eben peripatetische Philosophen, nur ohne Philosophie. Aristoteles grübelte, indem er spazieren ging; wir gehen spazieren, ohne zu grübeln. Das ist der einzige Unterschied zwischen jenem Griechenland und unserem Spanien.“

Herbst von 1889, da ich mich in Madrid durch die junge Litteratur trieb, um ein bisschen die spanische Moderne zu erkennen. Fast spürte ich bisweilen Heimweh nach der sonst verwünschten Gemüthlichkeit der Deutschen, die drei Stunden in der Kneipe hockt.

Aber ich hielt tapfer aus. Ich fand doch allerhand Neues und fragte und zankte mich langsam durch das ganze „jüngste Spanien“. Es ist nicht viel anders als die Jugend eben überall: von dem gleichen Gefühle seiner Mission, als ob jetzt überhaupt das erstemal eine künstlerische Litteratur begänne, von der gleichen ungerechten Leidenschaft gegen die Ueberlieferung, von dem gleichen seligen Glauben an seine Zukunft; nur vielleicht etwas natürlicher in seinem Ernste als die Pariser, an welchen die gewaltsam prophetische Haltung, die sie neuestens gern nehmen, nicht immer recht glaubhaft ist, und unbekannt mit dem Neide und der Eifersucht der „jüngsten“ Deutschen unter einander, wo jeder nur sich selber für ein Genie, die besten Freunde für Stümper hält; dabei unbändig in seinem Enthusiasmus, zu ungeheuren Thaten mit Begeisterung entschlossen, nur ein bisschen faul, von jener schwülen, süssen, brünstigen Faulheit andalusischer Nächte. Sie schwelgen in kühnen, vermessenem, phantastischen Entwürfen. Wenn nur die Hälfte der Romane, die sie mir erzählten, geschrieben wird, ist das Land auf manches Jahr versorgt. Nur, sagen sie, muss da erst die schändliche Tradition gebrochen, die alte Litteratur vernichtet, und es muss erst Freiheit für den Künstler sein. Das predigen sie unablässig. Das wiederholen sie täglich. Das ist ihr Programm, das sie in immer prächtigeren Sätzen immer wieder verkünden.

Es wurde damals gerade um den Naturalismus gestritten. Alarcon und Campoamor hatten ihn mit grossen Worten und kleinen Gründen geächtet,

und die Emilia Pardo Bazan, welche die gläubigste Katholikin und die eifrigste Naturalistin ist, der heiligen Therese und Zola mit gleicher Schwärmerei ergeben, schrieb für ihn die *«Cuestion Palpitante»*, das gescheidteste Buch, das überhaupt in dem müssigen Zanke jemals gedacht worden ist. Davon war nun alle Tage, lange Nächte ungestüm und wild die Rede, und die Zöpfe und Bonzen der alten Schablone wurden entsetzlich gelästert. Ich habe in der kürzesten Zeit die besten Namen und die schlimmsten Schimpfworte der Spanier gelernt.

Da war es, dass ich auch von Juan Valera hörte, *de la Real Academia Española*, wie auf seinen Büchern steht, dem grossen Kritiker und Dichter, der jetzt als Gesandter seines Staates in Wien ist.

Es war aber seltsam, wie sie von ihm sprachen, anders als von den anderen. Er wurde merkwürdig glimpflich behandelt. Doch musste ich das fast wie eine Beleidigung für ihn empfinden. Sie sagten mit Achtung, dass sie ihn als einen grossen und tadellosen Künstler verehrten. Dann redeten sie leicht und rasch über ihn weg. Er hatte doch auch die Naturalisten nicht geschont. Aber gegen ihn entrüsteten sie sich gar nicht. Ich fühlte ihn aus ihren Reden als einen Mann, der offenbar etwas ist und doch offenbar nichts gilt.

Aus seinen Büchern habe ich das dann erst verstanden. Er ist wohl der erste Meister der Form, den sie heute haben. Der hellen Pracht, der leichten Anmuth seiner Rede kann nichts gleichen. Er ist ein vollkommener Stilist. Niemand hat solche Hermosura, solche Weihe und Grazie der Form. Man mag etwa an die Parnassiens oder die englischen Prärafaeliten denken; nur dass freilich sein gelassener Verstand Alles ordnet und eine milde Reife gibt. Aber hier sind auch seine Grenzen. Der Psychologe, der Erzähler

wird immer von der Leidenschaft der Form gehemmt. Die Bazan hat von ihm gesagt, dass er in seinen Werken den Quijote und den Sancho nicht trennt: es gibt keine Sanchos unter seinen Geschöpfen, alle sind Valeras. Er kann nicht gestalten. Er vergisst es für die Schönheit. So vergisst er auch oft in seiner Kritik, was zu sagen ist, weil er immer nur denkt, wie es zu sagen ist. Er wird bei uns einen finden, der auch für den grössten Kritiker gilt, wie er, und doch, wie er, immer nur im seligen Rausche reiner Formen ist. Mit dem müsste er sich vortrefflich verstehen.

Nur ist seine Natur reicher und bunter. Er ist Kritiker. Er ist Romancier und Novellist. Er hat sich dramatisch versucht. Er ist ein unermüdlicher Vermittler der Heimath mit der Fremde, etwa wie Hillebrand für uns oder Brandes für die Dänen. Er hat ihnen Goethe's Faust und die Amerikaner vermittelt.

\* \* \*

Don Juan Valera y Alcalá Galiano ist den 18. October 1824 in Cabra geboren. Er lernte Philosophie in Malaga, Recht in Granada, tummelte sich als flotter Journalist in allerhand Blättern und sah als Diplomat ein tüchtiges Stück Erde: Neapel, Lissabon, Rio de Janeiro, Dresden, wieder Lissabon und Paris. Die deutsche Politik kennt er noch vom Bundestage her: es war 1854, dass er nach Dresden kam. Die letzten Jahre hat er daheim verbracht, als Secretär der Akademie von San Fernando.

Seine Werke sind: «*Pepita*» Jimenez, «*Las Ilusiones del Doctor Faustino*», «*Estudios Criticos*», «*Disertaciones y Juicios Literarios*», «*Cuentos y Dialogos*», «*Algo de Todo*», «*Donna Luz*», «*Tentativas Dramaticas*», «*Canciones, Romances y Poemas*», «*Cuentos, Dialogos y Fantasias*»,

---

«*Nuevos Estudios Criticos*», «*Cartas Americanas*», «*Nuevas Cartas Americanas*».

Die Illusionen des Doctor Faustino hat Lili Lauser sehr hübsch und anmuthig ins Deutsche übertragen. Die «*Pepita Jimenez*» hat Wilhelm Lange übersetzt.

---

16.

## Don Pedro de Alarcon.

---

Don Pedro de Alarcon war der Liebling aller Spanier, welche, ohne sich über künstlerische Feinheiten lange den Kopf zu zerbrechen, gerne bisweilen ein Stündchen mit einem geistreichen, fröhlichen Buche verbringen, das die Neugierde zu spannen und die Einbildung zu bewegen weiss. Jedes bürgerliche Haus hat seine Werke; ich wurde ihm oft neidisch, wenn ich seine kurzen, lebhaften, manchmal schon auch ein bisschen verwegenen Geschichten im Schosse brauner Andalusinnen fand, die zwischen blühenden Orangen lächelnd träumten, während der leise Brunnen des Patio müde plätscherte, das lange schmale Köpfchen über die Lehne zurückgebogen und die heissen, schwarzen Blicke, während die grellen Lippen sich öffneten, sehnsüchtig zu den sanften Sternen verirrt, als wollten sie den Himmel herunterlocken.

Er war überall sehr populär. Das ist das Wort für ihn: so recht nach dem Herzen der Gebildeten, die durch Herkunft und Erziehung immerhin ein wenig wählerisch sind, aber vor allem Erholung, Freude und Genuss von dem Künstler verlangen; darauf war er